

zum Größten alles erfaßte und in den Bannkreis der Idee zwang, die von ihrem Bedürfnis ausging und ihr Klasseninteresse erfüllte. Das wirkliche Geheimnis des österreichischen Wahlrechtskampfes war, daß die Sozialdemokratie erkannte, was ihr not tut, nun alle Kraft zusammenband, ihre Daseinsnotwendigkeit durchzusetzen. Wollen ist im politischen Wirken die Voraussetzung fürs Können. Und das ist, wenngleich selbstverständlich in anderen Formen, überall möglich: weil der Sozialdemokratie alles möglich sein muß, was dem Proletariat in einem gegebenen Augenblick notwendig ist.

Nach ihrem Wahlrechtskampf steht die Sozialdemokratie vor ihrem ersten großen Wahlkampf. Mehr als je wird sie ihre erworbenen Tugenden zu bewahren haben: immer ins Enge und Weite wirken, der Gegenwart nicht zu vergessen und der Zukunft eingedenk bleiben, Mut zu entfalten und die Klugheit nicht vermissen lassen, die Feinde erschrecken und die Zaudernden gewinnen. Das schwere Problem dieses Staates, die Ordnung des Nebeneinanderlebens seiner vielen Völker drückt auch sie und stellt sie immer vor neue Probleme, die zu lösen eine Bedingung für ihre politische und soziale Entwicklung ist. Was sich erprobt hat in den Tagen größter Kämpfe, der sozialdemokratische Einklang der nationalen Organisationen, das wird seine Lebenskraft auch bewahren in der nüchternen Arbeit des Alltags.

Revolution und Kultur.

Ein Kapitel zur Philosophie des Marxismus.

Von A. Joffe.

Revolution und Kultur! Diese beiden Begriffe scheinen den bürgerlichen Ideologen von heute entgegengesetzt zu sein. Nach der Philosophie dieser Weisen schließen sich Revolution und Kultur gegenseitig aus; denn die Revolution sei nur ein Zerstörungsakt, während die Kultur einen Schöpfungsprozeß darstelle; die Revolution strebt nach ihrer Ansicht dahin, das Bestehende zu vernichten, die Kultur aber fordert die Erhaltung der bestehenden Ordnung, sie hat die Ruhe und den regelmäßigen, ungestörten Lauf des Alltags zur Voraussetzung. So lautet die gewöhnliche Gegenüberstellung von Kultur und Revolution — eine Gegenüberstellung, welche man sehr oft in der bürgerlichen Literatur finden kann.

Jedesmal, wenn das abgemattete Volk in den seltenen Momenten seines historischen Daseins den Kopf aufzurichten versucht; jedesmal, wenn im Volke eine revolutionäre Gärung sich bemerkbar macht, kommen die „gelehrten“ Kröten der herrschenden Klassen aus ihrem Versteck heraus und beginnen über die Gefahr der Vernichtungstendenzen und über die Notwendigkeit, das Volk zu zähmen und zu bändigen, im Namen ihrer heiligen Kultur zu predigen.

Gewiß ist für die herrschenden Klassen eine Volksbewegung, eine Volksrevolution nicht erwünscht und sogar sehr gefährlich. Das ist nicht zu leugnen; denn die Kultur der herrschenden Klassen hat die Unterwerfung des Volkes, der arbeitenden Schichten der Gesellschaft zur Voraussetzung. Im Interesse der Bourgeoisie zum Beispiel liegt es, den echten und wahren Schöpfer der Kultur an der Führung eines menschenwürdigen Daseins zu verhindern. Die Bourgeoisie erzittert jedesmal, wenn die mächtige Stimme des Volkes laut

wird. Diese Stimme ist ihr verhaßt, weil die Herrschaft der Bourgeoisie das Stillschweigen der arbeitenden Klasse voraussetzt.

Das Volk strebt hinieden nach Glück und Freiheit, weil es den wahren Sinn des Daseins auf dieser Erde sucht; die bürgerliche Kultur aber bietet ihm das Jenseits, um das Recht, alles zu genießen und alles zu beherrschen, für sich zu behalten. Der Sinn des Daseins besteht im glücklichen, freien und menschenwürdigen Dasein selbst — so philosophiert das arbeitende Volk über die Kultur. Der tiefste Sinn des Daseins, predigen die Repräsentanten der bürgerlichen Kultur, besteht in der Unterwerfung des Volkes unter die Idole, die Fetische und die verschiedenen himmlischen und irdischen Götzen, die das Fortbestehen der bürgerlichen Kultur fördern. Die bürgerliche Kultur nimmt dem arbeitenden Volke alles und läßt ihm nur den Glauben an einen Triumph der Gerechtigkeit im Himmel, im Jenseits. . . .

Das ist die bürgerliche Kultur, welche die Bourgeoisie verteidigt, um das Volk vom Kampfe für die echte und wahre Kultur abzuwenden.

Anderß aber betrachtet die Dinge das Proletariat: Bedeutet Wildheit und Barbarei die Unterwerfung des Menschen unter die umgebende Natur und diejenigen Gewalthaber, die sich zu Herren der Mitmenschen aufwerfen, um die arbeitenden Klassen zu Sklaven zu machen, so ist Kultur die Befreiung der Menschheit vom Joch der Natur und der herrschenden Klassen. Der Sinn der Kultur besteht also in der Befreiung der Gesellschaft vom blinden Walten der Naturkräfte und der Ausbeuter; das ist die negative Seite der Kultur, deren positive Aufgabe aber darin besteht, die Naturkräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen und das menschliche Zusammensein und Zusammenwirken planmäßig zu organisieren, der Produktion eine neue Verfassung zu geben. Das Joch der Arbeit nach Möglichkeit auf die leblosen Naturkräfte zu übertragen, dem Menschen auf Grund dieser Ordnung ein menschliches Dasein zu erkämpfen — darin erblickt das Proletariat die höchste Bedeutung der kulturellen Entwicklung. Die Kultur in diesem Sinne bedeutet die fortwährende Erweiterung der menschlichen Freiheit und die Erlösung der arbeitenden Massen vom Joch des Kapitals. Das Proletariat strebt somit nach der Emanzipation der Arbeiterklasse und damit der gesamten Menschheit aus der kapitalistischen Sklaverei; denn „es kann sich selbst nicht befreien, ohne seine eigenen Lebensbedingungen aufzuheben. Es kann seine eigenen Lebensbedingungen nicht aufheben, ohne alle unmenschlichen Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, die sich in seiner Situation zusammenfassen, aufzuheben“.¹

Der Aufstieg der materiellen und geistigen Kultur setzt einen fortwährenden Prozeß von unaufhörlichen Veränderungen voraus, und was denn anders sind diese Veränderungen als eine Reihe von Revolutionen, und bedeutet denn die Revolution etwas anderes als beschleunigte und abgekürzte Veränderungen der gesellschaftlichen Struktur? Die Revolution ist somit trotz der Professorenspitzfindigkeiten der höchste Schöpfungsakt der Kultur; denn sie bedeutet die Beschleunigung und Vertiefung des geschichtlichen Entwicklungsprozesses. Andererseits ist doch alle Kultur nichts anderes als Veränderung der Gesellschaftsformen des menschlichen Zusammenwirkens, die Beseitigung derjenigen Formen, welche für die Gattung schädlich geworden und durch welche die Interessen der Gesamtheit mit den Interessen der herrschenden Minderheit in Widerspruch

¹ Marx, „Heilige Familie“, Nachlaß, 2. Band, S. 133.

geraten sind. Die alten, abgelebten Formen müssen durch neue, mehr an die Bedürfnisse der Entwicklung der Produktionskräfte, das heißt der Gattungsinteressen, angepasste Formen ersetzt werden.

Der Grundton der marxistischen Welt- und Geschichtsauffassung ist das Prinzip der ewigen Veränderlichkeit alles Bestehenden; es gibt nichts absolut Beharrendes, sondern eine ewige Ablösung von Gesellschaftsformen in der Geschichte, ein ewiges, unaufhörliches Fließen in der Natur und ein fortwährendes Schaffen auf allen Gebieten des Daseins überhaupt. Die marxistische Weltanschauung kennt ihrem Wesen nach keine Ruhe; das höchste Prinzip dieser Philosophie ist die ewige Bewegung. Die Marxisten sind nicht nur Revolutionäre in der Politik, sondern auch in der Philosophie, denn . . . Natur und Geschichte selbst sind revolutionär. Die Natur wie die Geschichte kennt nur Prozesse, und unsere Erkenntnis der Natur und der Geschichte ist doch nur die Abbildung des objektiven Seins und Werdens. Die proletarische Weltanschauung ist eine Tätigkeitsphilosophie, und so wie das Proletariat selbst der Repräsentant der Arbeit, des Tuns ist, so ist ihm nicht die Ruhe, sondern die Bewegung, nicht der Quietismus, sondern die Aktivität das allerwichtigste. Vom Standpunkt der Bewegung aus gibt es keine absoluten Endstufen und Endzwecke. Wie der marxistische Standpunkt keinen „ersten Beweger“ anerkennt, so hat er auch mit Endzwecken im absoluten Sinne nichts zu tun. Und deshalb können wir uns niemals mit einer erreichten Stufe, mit dem Gegebenen zufrieden geben; jede erkämpfte Stufe bildet für das Proletariat einen neuen Ausgangspunkt, eine neu eroberte Festung, von der aus es seine Gegner von neuem bekämpft.

Die proletarische Weltanschauung kennt keine Metaphysik; sie appelliert nicht an ein „Ding an sich“, welches hinter den „Erscheinungen“ stecken soll, wo die ermüdeten Seelen ihren Zufluchtsort finden; seiner Philosophie ist jede Form des Jenseits zuwider, weil es nicht aus der Welt der Wirklichkeit flüchtet, sondern das Jenseits, die Transzendenz der Bourgeoisie überläßt, für sich aber die Welt der „Erscheinungen“, das Diesseits erobern will. Trotzdem man uns vor der Welt der Erscheinungen warnt, welche die Aufmerksamkeit des Denkers eigentlich nicht anziehen soll und die Erhabenheit und Herrlichkeit des „Dinges an sich“ preist, wollen wir doch einmal versuchen, uns nicht in die ewige Ruhe des Jenseits zu vertiefen, sondern uns mit dem bunten und flüchtigen Wechsel der „Erscheinungen“ abgeben. Und im sonderbaren Kontakt mit diesem ewigen Wechsel und Fließen der Dinge wollen wir das tatsächliche Sein der Wirklichkeit anerkennen, gleichzeitig aber auch seine Beseitigung fordern. Diese Wirklichkeit bildet für uns die Basis, auf welche wir uns stützen; sie bildet den Angriffspunkt für unseren Hebel, aber diese Wirklichkeit als Tatsache und als Gegebenes bestätigend und von ihr ausgehend streben wir nach ihrer Aufhebung und Beseitigung; denn . . .

„Ich bin der Geist, der stets verneint!

Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,

Ist wert, daß es zugrunde geht.“

Nichts ist, sondern alles wird; es entstehen und vergehen immer neue Formen. Das angebliche Sein ist nur eine bestimmte Form des Werdens, wie die Ruhe eine bestimmte Form der Bewegung darstellt. Repräsentiert die Bourgeoisie das gesellschaftliche Sein, die Ruhe, den Stillstand, so ist das Proletariat der soziale Ausdruck des Nichtseins, der Bewegung, des Fort-

schritts. Die Bourgeoisie kennt heute nur noch das Seiende, das Bestehende; alles andere ist unvorstellbar, alles, was die Grenzen der heutigen Gesellschaftsordnung überschreitet, ist ihr undenkbar, wenigstens unerkennbar. Das Sein ist gleich dem Sein, der Satz der Identität ist daher vorherrschend.¹ Die bürgerlichen Versöhnungstheorien erklären die Interessen der Bourgeoisie und des Proletariats als identisch. Anders das Proletariat, welches im bürgerlichen Sein keinen Anhaltspunkt findet und deshalb nicht nur die Grenzen des Existierenden überschreitet, sondern direkt dessen Aufhebung fordert. Das Sein soll zum Anderssein werden; es trägt in sich schon seine Negation. Daher die gewaltige Bedeutung der Widerspruchslöge (der Satz des Widerspruchs ist hier vorherrschend) für das Proletariat. Hier triumphiert die dialektische Löge. Und eben deshalb steht das Proletariat umgekehrt im Gegensatz zu den bürgerlichen Versöhnungstheorien auf dem Standpunkt des unversöhnlichen Klassenkampfes, weil sich unter diesem Gesichtswinkel die Interessen der beiden Klassen gegenseitig ausschließen. Während die Bourgeoisie nur das sich selbst gleiche Sein anerkennt, das heißt die Unveränderlichkeit der bestehenden Gesellschaftsordnung, so sieht das Proletariat dieses Sein als ein Anderswerden an. In der heutigen Gesellschaft findet die Arbeiterklasse ihre Befriedigung nicht und deshalb kämpft sie gegen diese Gesellschaft selbst für eine neue Form des menschlichen Zusammenlebens. Und so wird eine Brücke vom Sein zum noch Nichtsein, vom Existierenden zum noch nicht Existierenden, zur Zukunft geschlagen. Und die Gesellschaft als Ganzes ist zugleich Bejahung und Verneinung. . . . Das Proletariat bildet die negative Seite, und eben dadurch wird es zum Träger des Fortschritts, der Entwicklung, der Zukunft; es geht in seinem Kampfe für Freiheit, Glück und Kultur weiter als irgend eine andere Gesellschaftsklasse; es ist der Kämpfer für einen höheren Typus des gesellschaftlichen Daseins, das heißt der wahre Repräsentant der Kultur. Indem es seine Ketten abzuschütteln strebt, verneint es sich selbst als Proletariat, verneint es die heutige Gesellschaft, welche die Arbeiterklasse zur Voraussetzung hat. Indem es für die eigene Befreiung kämpft, kämpft es auch für die Befreiung der gesamten Gesellschaft; denn die Bedürfnisse des Proletariats drücken die Interessen der objektiven Entwicklung der Gattung aus, das heißt sie fallen mit den Interessen und Bedürfnissen der Menschheit zusammen. Mit einem Worte, das Proletariat ist diejenige Gesellschaftsklasse, welche die Zukunft in sich trägt.

Dem Marxismus ist seinem ganzen Wesen nach jede dogmatische Formel fremd und zuwider; denn die marxistische Weltanschauung hat vor allem die dialektische Methode zur Grundlage, und Natur und Geschichte stellen doch nichts anderes dar als einen dialektischen Prozeß, das heißt eine ewige Kritik alles Gegebenen. Und somit sind diejenigen, welche nach der Ansicht der bürgerlichen Ideologen beschränkte Dogmatiker sein sollen, in der Tat ruhelose Revolutionäre, beständige Kritiker aller ein für allemal gegebenen Schablonen und Formeln. Der Marxismus steht auf dem Boden des Relativismus, denn er kennt keine ewigen Kategorien. Rechts- und Eigentumsformen, Staat und Religion, die logischen und ethischen Normen haben für ihn keinen absoluten Wert. Er sieht sie als historische Kategorien an, das heißt solche, die unter bestimmten Bedingungen entstehen und mit diesen ver-

¹ Wir haben es hier mit der formalen Löge zu tun.

gehen. Vor der dialektischen Philosophie „besteht nichts Endgültiges, Absolutes, Heiliges; sie weist von allem und an allem die Vergänglichkeit auf und nichts besteht vor ihr als der ununterbrochene Prozeß des Werdens und Vergehens, des Aufsteigens ohne Ende vom Niederen zum Höheren, dessen bloße Widerspiegelung im denkenden Hirn sie selbst ist. Sie hat allerdings auch eine konservative Seite; sie erkennt die Berechtigung bestimmter Erkenntnis- und Gesellschaftsstufen für deren Zeit und Umstände an; aber auch nur so weit. Der Konservatismus dieser Anschauungsweise ist relativ, ihr revolutionärer Charakter ist absolut — das einzig Absolute, das sie gelten läßt“.¹ Alles ist relativ, einzig die Relativität ist absolut, wie der Franzose sagt. Nicht umsonst hat der große Heraklit das Wesen aller Dinge im allverzehrenden Feuer erblickt, und nicht umsonst stellt für ihn der unaufhörliche Lauf des stürmischen Stromes das Bild des Natur- und Geschichtsprozesses dar. Der erste große Dialektiker war auch der erste große Soziologe, der den Satz aufgestellt, daß sich die Entwicklung der Geschichte und Gesellschaft durch den Kampf der sozialen Kräfte vollzieht. „Dem Blicke des Epheusers enthüllt sich allenthalben ein Spiel gegensätzlicher Kräfte und Eigenschaften, die sich wechselseitig fördern und bedingen; ein Gesetz der Polarität scheint ihm das Gesamtleben zu umspannen und alle einzelnen Gesetzmäßigkeiten in sich zu befassen.“²

Gewiß hat Heraklit gegen die Demokratie im Interesse der Aristokratie gekämpft, welcher er selbst angehörte. Indem er die Idee des Widerspruchs und der Ungleichheit verkündete, bestand die gesellschaftliche Bedeutung seiner Philosophie darin, daß er jene der Demokratie entgegenstellen wollte, die für alle Vollbürger das Prinzip der Einheit und Gleichheit vor dem Gesetz verteidigte. Der wahre Sinn seiner Philosophie aber war der: „So notwendig es ist, daß alles in Gegensätze auseinandergeht, ebenso notwendig ist es, daß die Gegensätze wieder zur Einheit zusammengehen.“³ Die demokratischen Eleaten betonten die Einheit aller, während der aristokratische Heraklit die entgegengesetzten Momente, die Widersprüche hervorhob. Hat Heraklit zu seiner Zeit die Gegensätze hervorgehoben, so strebt der Marxismus die Widersprüche und Disharmonien der gegenwärtigen Gesellschaft in eine höhere Einheit und Harmonie zu verwandeln.

Die bürgerlichen Ideologen der Gegenwart stellen sich auf den Kantschen Standpunkt, indem sie mit dessen Antinomien operieren, welche nur im Jenseits zur Einheit und zur Lösung führen. Der Bequemlichkeit der Bourgeoisie entspricht die Annahme, daß die definitive Lösung der sozialen Frage nicht erreicht werde, „weil . . . es nichts Vollkommenes auf Erden gibt“ (so sagt zum Beispiel Carneri — „Der moderne Mensch“, S. 13). Alle Widersprüche oder „Antinomien“ könnten nur in der übersinnlichen Welt ihre Lösung erreichen. . . . Im Gegensatz zu Kant lehren uns Heraklit, Marx und Engels aber, daß sich die Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze vollzieht und daß diese Gegensätze notwendig auf unserer sündhaften Erde zur Einheit gebracht werden müssen, und zwar wird das letzte jeweilige Glied der Entwicklung stets durch einen „Sprung“, einen Revolutionsakt, repräsentiert. . . . Die Prinzipien der Revolution sind dem ganzen Kosmos, allem Bestehenden und

¹ Engels, „Ludwig Feuerbach“, 3. Auflage, S. 4 bis 5.

² Th. Gomperz, „Griechische Denker“, 1. Band, 1896, S. 59.

³ Zeller, „Die Philosophie der Griechen“, 1. Teil, 1876, 4. Auflage, S. 602.

allem Sein eigen; sie bilden ein Universalgesetz. Die Revolutionen in der Geschichte stellen die Übergangsformen von einem Kulturzustand zu einem höheren Typus der Kultur dar. Andererseits entwickelt ein bestimmter gegebener Kulturzustand die ihm immanenten Widersprüche, deren entscheidende Lösung durch einen Revolutionsakt vollzogen wird. Ist somit die Revolution die Form des Überganges von einer „Qualität“ zu einer anderen, von einer niedrigeren Kulturstufe zu einer höheren, so bildet den Inhalt der sozialpolitischen Revolutionen das Wachstum der Kultur, unter der wir die möglichst vollkommene Anpassung der gesellschaftlichen Institutionen an die Bedürfnisse der menschlichen Gattung verstehen und bei der die Interessen der Persönlichkeit in einer möglichst harmonischen Übereinstimmung mit den Interessen der Gesellschaft stehen.

Jede Revolution ist von unserem Standpunkt aus eine Erzeugungsform von Kulturwerten. Je tiefergehend und herrlicher die Revolution ist, desto größere Bedeutung gewinnt sie vom Standpunkt der Kultur. Wer wird die große französische Revolution, die eine so hohe kulturelle Bedeutung hatte, mit der unvollendeten und beschränkten Revolution der Jahre 1848/49 vergleichen? Und deshalb waren die wahren Träger der Kultur — die Sozialdemokraten — seit dem Anfang der russischen Revolution für „die Revolution in Permanenz“, weil eine gründliche Umwälzung der bestehenden Ordnung in Rußland nicht nur für das russische Volk die größten Erfolge haben, sondern auch der Entwicklung der Kultur überhaupt einen gewaltigen Anstoß geben wird.

Die wahre Kultur aber ist den herrschenden Klassen und vor allem der Bourgeoisie zuwider. Unter Kultur versteht sie die Möglichkeit, die arbeitenden Klassen auszubeuten und nur sich die Freiheit zur alleinigen Ausnutzung der Errungenschaften der Kultur zu sichern. Ihre Kultur ist folglich Halbkultur; ihre Freiheit ist beschränkte Freiheit. Das Proletariat aber kämpft heute für die vollständige und wahre Kultur, um allen die Möglichkeit zu gewähren, ein menschliches Dasein zu führen. Die Entwicklung der Kultur in der Gegenwart vollzieht sich durch die Gegensätze, welche das Zusammensein dieser beiden Klassen hervorruft. Diese Gegensätze sind sehr eigentümlich und überraschend. Der Allschöpfer — das Proletariat — repräsentiert das Nichtshaben und Nichtssein; während die Nichtsteuer (die Bourgeoisie) das Alleshaben und Allessein darstellen. Die Arbeit unterwirft die Natur, alle Hindernisse überwindend; sie schafft der menschlichen Gattung die Möglichkeit, ein freies und glückliches Leben zu führen; der Arbeiter ist der echte Repräsentant der Kultur, denn nur durch die Arbeit ist der Mensch Mensch geworden. Mit einem Worte, der Arbeiter ist der einzige Wunderschöpfer, und dennoch ist er nur ein alles bewirkender Sklave, ein König ohne Land. Der Arbeiter muß aber die Welt gehören, sie wird sie erkämpfen, denn darin besteht eben der Sinn der sozialen Kämpfe, der Sinn aller Kultur.

Die Bourgeoisie war eine revolutionäre Klasse und ist es auch noch in denjenigen Ländern, wo es sich um die Umgestaltung des Landes nach den Grundsätzen der formellen Freiheit und bürgerlichen Kultur handelt. Aber sie muß ihrer gesellschaftlichen Stellung nach sogar in der Revolution konservativ sein. Sie muß die ganze Mannigfaltigkeit der gesellschaftlichen Erscheinungen vom Standpunkt des absolut Beharrenden und Ruhenden betrachten, denn allen Modifikationen liegt doch die letzte Substanz — das Sein und Haben — das Eigentum zugrunde. In einer Gesellschaft, wo sogar alle unbeweglichen

Güter zu beweglichen, zu Waren wurden, ist alles veränderlich; die Warenproduktion und die Eigentumsverhältnisse selbst aber sollen unveränderlich bleiben. Dies fordert die Bourgeoisie, weil sie das Subjekt dieses Seins darstellt und deshalb die personifizierte Ruhe und Unveränderlichkeit repräsentiert. Und so geht sie auch in der Philosophie von einem sich selbst gleichen Sein, von einer absolut ruhenden und unveränderlichen Substanz aus, die das Wesen aller Erscheinungen ausmacht. Die Substanz, das Ding an sich ist nur eine Hinausprojizierung dieser Ruhe, dieser Unbeweglichkeit und dieser unveränderlichen Seinsverhältnisse. . . .

Der Arbeiter ist umgekehrt selbst zum Gegenstand des Eigentums, zur Ware geworden; er ist die personifizierte Bewegung: Nicht nur die Waren, sondern auch die Seins-, die Eigentumsverhältnisse sind fließende Dinge. Die proletarische Philosophie kennt kein Ding an sich, kein absolut Ruhendes, sondern alles ist im Werden begriffen. . . .

„Das Privateigentum als Privateigentum, als Reichtum, ist gezwungen, sich selbst und somit seinen Gegensatz, das Proletariat, im Bestehen zu erhalten. Es ist die positive Seite des Gegensatzes, das in sich selbst befriedigte Privateigentum.

„Das Proletariat ist umgekehrt als Proletariat gezwungen, sich selbst und damit seinen bedingenden Gegensatz, der es zum Proletariat macht, das Privateigentum, aufzuheben. Es ist die negative Seite des Gegensatzes, seine Unruhe in sich, das aufgelöste und sich auflösende Privateigentum.

„Innerhalb des Gegensatzes ist der Privateigentümer also die konservative, der Proletarier die destruktive Partei. Von jenem geht die Aktion des Erhaltens des Gegensatzes, von diesem die Aktion seiner Vernichtung aus.“¹

Das Eigentum bildet für das Bürgertum den Ausgangspunkt alles gesellschaftlichen Seins, aller sozialen Erscheinungen. Alles bewegt sich, alles verändert sich, aber bloß bis zu einem bestimmten Endpunkt, der für immer unbeweglich bleiben soll. Das Eigentum bildet das Zentrum, um das sich alles dreht. Die bürgerlichen Ideologen sind deshalb echte Eleaten und können zusammen mit diesem Urtypus der Philosophie der Unveränderlichkeit und Beständigkeit sagen: Alles ist Illusion, alles ist Schein, es gibt nur ein unveränderliches, unbewegliches und beharrendes Sein, und das ist das Sein der gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse. Dieses bestimmte Sein ist der Ausgangspunkt und Endzweck aller bürgerlichen Kultur und Freiheit. Für die Bourgeoisie und ihre Ideologen ist das Existierende die äußerste Grenze, an der alle Bestrebungen, darüber hinaus zu kommen, scheitern müssen. In der Welt des Scheins sind noch verschiedene Veränderungen und Bewegungen zulässig, aber keineswegs in der Welt des Seins, des Habens, des soziologischen und metaphysischen „Dinges an sich“. Die bestehende Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse stellt nach ihrer Philosophie eine vollendete und ein für allemal gegebene Form des gesellschaftlichen Seins dar. Sie kämpfen für die Ruhe und den Stillstand. . . .

Das Proletariat ist der Repräsentant des Nichtsseins und Nichtshabens und deshalb der Unruhe, der Bewegung und des Fortschritts. Ihm ist die Substanz und das Wesen aller Dinge nicht das Sein, sondern das Werden; es anerkennt kein geronnenes Sein, sondern den ewigen Prozeß,

¹ Marx, „Die Heilige Familie“, Nachlaß, 2. Band, S. 132.

den ewigen Fluß der Dinge. Das Proletariat muß immer vorwärts streben nach höheren Daseinsformen, weil es selbst das Moment der Negation der bestehenden Ordnung bildet. Das Proletariat wird somit zum wahren Kämpfer für den Fortschritt und folglich für die Kultur. Hat das Bestehende (die erreichte Kulturstufe) einen Wert für die Bourgeoisie, welche Ruhe und Lebenslust in ihm findet und deshalb für seine Unveränderlichkeit kämpft, so bedeutet Ruhe und Unveränderlichkeit für das Proletariat Leiden und Qual. Das Proletariat muß für die Bewegung, für das fortwährende Vorwärtstreben sein, um von seiner Lage befreit zu werden. Während für die Bourgeoisie und ihre Ideologen die gesellschaftliche (wie alle andere) Bewegung nur eine bestimmte Form des unveränderlichen Seins ist, so ist nach der marxistischen Auffassung das soziale (wie alles andere) Sein eine bestimmte Form und Phase der Bewegung, des Werdens. Die Nichtstuer lassen also die Welt auf der Ruhe, die Alleschöpfer auf der Arbeit, der Bewegung, der Unruhe begründet sein. Und deshalb führen die ersteren alle Bewegungsformen auf eine unbewegliche Substanz zurück, während die letzteren sogar die angeblich unbewegliche Substanz auf bestimmte Bewegungsformen zurückführen; für die ersteren (wie für die Eleaten) ist die scheinbare Bewegung eine Form der Ruhe, für die letzteren die scheinbare Ruhe eine Form der Bewegung. Um ihr Sein zu verewigen, leugnet die Bourgeoisie und ihre Ideologie das soziale Werden, während das Proletariat das „Sein“ der Bourgeoisie leugnend, es als eine Phase der Entwicklung, eine Form des Anderswerdens betrachtet. Das Proletariat strebt nach einer höheren Gesellschaftsordnung; das höchste Kulturideal, welches es zu verwirklichen wünscht, ist die Idee der allgemeinen Solidarität. Das liegt im Wesen seiner gesellschaftlichen Stellung, denn das Proletariat „kann seine eigenen Lebensbedingungen nicht aufheben, ohne alle unmenschlichen Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, die sich in seiner Situation zusammenfassen, aufzuheben“. Der Arbeiter ist somit der Träger eines allgemeinmenschlichen Kulturideals, das durch die objektive Entwicklung der Geschichte und endlich als entscheidendes Moment durch einen Revolutionsakt verwirklicht wird. Die Bourgeoisie verneint die Revolution im Namen der bürgerlichen Halbkultur, während das Proletariat im Namen der allgemeinmenschlichen Kultur die Revolution als einen notwendigen Durchgangspunkt betrachtet; denn jede Revolution bedeutet doch nichts anderes als eine Lösung von Widersprüchen und deshalb ein Schaffen neuer Formen, ein Emporheben der Menschen auf höhere Kulturstufen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist jeder Sieg der Revolution der größte Sieg der Kultur. . . .

Den Inhalt der Kulturkämpfe bildet in unserem Zeitalter der Gegensatz zwischen dem Nichtshaben und Nichtssein, aber Alleschaffen einerseits, und dem Alleshaben und Allessein, aber Nichtsschaffen andererseits. Das Nichtssein muß nach dem Allessein, das Nichtshaben nach dem Alleshaben streben, denn dem Alles schöpfer muß die Welt gehören. Das Allessein und Alleshaben, aber Nichtsschaffen muß zum relativen Nichts werden. „Wenn das Proletariat siegt, so ist es dadurch keineswegs zur absoluten Seite der Gesellschaft geworden, denn es siegt nur, indem es sich selbst und sein Gegenteil aufhebt. Alsdann ist ebensowohl das Proletariat wie auch sein bedingender Gegensatz, das Privateigentum, verschwunden“ (Heilige Familie).

Diese gewaltigen Widersprüche werden durch die geschichtliche Entwicklung und die Revolution als Durchgangspunkt und Entscheidungsaft gelöst. Und diese Lösung der gewaltigsten Widersprüche, der Sieg des Proletariats wird der größte Triumph der Kultur sein. . . .

Das Maurergewerbe in der Statistik.

Von August Winnig.

Das Baugewerbe an sich hat bisher in allen Stürmen unseres kapitalistischen Zeitalters den überwiegend handwerkerlichen Charakter ziemlich treu bewahrt. Wohl hat sich auch beim Baugewerbe der Kapitalismus Eingang zu verschaffen gewußt, aber es waren mehr die Grundlagen, die er in seinem Sinne umwandelte, an der äußeren Verfassung hat er erst wenig ändern können. Das Baugewerbe ist seiner ganzen Natur nach wenig für den modernen Großbetrieb geeignet. Allerdings ist der Kapitalismus nicht spurlos am Baugewerbe vorübergegangen. Bis ungefähr zur Mitte der neunziger Jahre beschränkte sich seine Einwirkung fast lediglich auf den Geld- und Grundstücksverkehr und brachte dabei die übelduftenden Blüten Bau-schwindel, Bodenwucher usw. hervor. Auf den eigentlichen Arbeitsprozeß blieb er zunächst ohne Einfluß. Nur langsam gewann das revolutionierende Prinzip der Arbeitsteilung im Baugewerbe Boden. Erst mußte ihm die Technik die Wege geebnet haben. Jetzt aber sind wir in eine Periode eingetreten, wo dies der Fall zu sein scheint. Die Vermehrung der Anwendungsmöglichkeiten des Betons in Verbindung mit Eisen bei Hochbauten scheint eine Revolutionierung des Bauwesens im großkapitalistischen Sinne vorzubereiten. Schon heute haben wir einige größere Firmen, die sich lediglich auf die Ausführung von Beton-Hochbauten beschränken und sich durchaus nicht an den lokalen Markt gebunden halten. Ohne Zweifel haben wir da eine Erscheinung vor uns, die den Einzug des kapitalistischen Großbetriebes auch in das Baugewerbe begünstigt. Indes ist die Entwicklung heute noch zu sehr in ihren Anfängen, um ein sicheres Urteil zu ermöglichen. Daneben hat sich das Prinzip der Arbeitsteilung noch andere Gebiete erobert, wobei gleichfalls schon Ansätze zur großkapitalistischen Entwicklung zu bemerken sind. Trotzdem wird es noch Jahrzehnte dauern, bevor diese sich eben erst bemerkbar machende Tendenz den Charakter des Baugewerbes als eines Handwerks wesentlich geändert haben wird.

Aus der Natur des Baugewerbes ergibt sich, daß seine Verbreitung im wesentlichen den allgemeinen Bevölkerungsverhältnissen entspricht, daß es überall vertreten ist. Wohlgemerkt: im wesentlichen, denn es versteht sich von selbst, daß rasch-wachsende Großstädte und Industriegebiete auch eine Häufung des Baugewerbes bedingen, wie andererseits stille ländliche Gegenden ein nur schwaches Baubedürfnis haben. Aus dieser ziemlich gleichmäßigen Verteilung über das ganze Land ergibt sich eine starke Differenzierung der Löhne und der sonstigen Arbeitsbedingungen. Es ergeben sich daraus aber auch verschiedene Eigentümlichkeiten in bezug auf die Kämpfe zwischen den Arbeitern und Unternehmern.

Zunächst ist da das Überwiegen der Klein- und Mittelbetriebe zu nennen. Diese sind ihrer Natur nach zu entschiedenem und hartnäckigem Widerstand gegen die Arbeiterorganisationen weniger befähigt als die Großbetriebe. Die große Zahl der Betriebe erschwert aber auch deren Zusammenschluß zu aktionsfähigen Unternehmerverbänden. Wohl ist es dem „Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“ gelungen, etwa 10 000 Unternehmer zu organisieren, doch es ist ein offenes Geheimnis, daß sein Einfluß auf seine Mitglieder bei Lohnbewegungen und Streiks sehr gering ist. Die Arbeiterorganisationen haben die Schwierigkeiten, die er ihnen entgegenzustellen versuchte, zum guten Teil überwunden.